

Houston, we have a problem ... eine freudsche Fehlleistung!

Ariane Treu, Georges Gabris,
Maurice Hurni, Nick Miller,
Lito Panayotopoulos,
Alain Porchet

Im Namen der Gruppe
der Psychiater und Psycho-
therapeuten in der
Waadtländer Ärztesgesellschaft

Übersetzung:
Stefan Zlot

Im Editorial «Houston, we have a problem ...» in der SÄZ-Ausgabe 37/2009 erwähnt Dr. Daniel Herren, Mitglied des Zentralvorstandes der FMH, die erste Mondlandung 1969 als Metapher für die Realisierung eines gemeinsamen Ziels, bei dem das Kollektivinteresse die individuellen Anliegen überwog. Er wünscht sich, dass sich die Gesundheitspolitik davon zu einem umfassenden Projekt inspirieren lässt.

Doch welches umfassende Projekt schlägt er uns vor? Er empfiehlt, «ein Value-based competition Modell einzuführen – etwas, das schon fast einer Mondlandung gleichkommt» [1], also ein auf dem Wert basierendes Modell. Dies entsprechend den beiden ultraliberalen Ökonomen Porter und Olmsted Teisberg, welche die Anwendung dieses Konzeptes auf das Gesundheitssystem propagieren: «Valuebased competition is the type of competition we see in virtually every field: retailing, airlines, financial services, aerospace and computer services» [2]. Es geht also um ein ökonomisches Konzept, anwendbar auf alle Industrien, gestützt vom Mythos der natürlichen Marktregulation, die das neue Ideal der Gesundheitspolitik sein soll. Doch diese wertbasierte Konkurrenz benötigt Informationen, mit denen anhand von Skalen und Evaluationsmessungen der Wert definiert werden kann. Die Prinzipien der «Value-based competition» sind die folgenden: auf Ergebnissen basierte Konkurrenz, eine hohe Versorgungsqualität soll weniger kosten, die Konkurrenz soll nicht lokal, sondern national sein ...

Eine wertbasierte Konkurrenz wird Transparenz und Qualität benötigen, allgemeine Evaluationen, Normen, Rückverfolgbarkeit und Konformität mit Standards. Nur so erhält man Informationen, auf die sich die neue ökonomisch-medizinische Ordnung – die eine bessere Medizin zu garantieren scheint und in der es angeblich nur Gewinner gibt – abstützen kann. In dieser neuen Religion der Zahl, der Statistik und der administrativen Konformitätsprozeduren nimmt die Form auf Kosten des Inhaltes überhand. Man kann sich leicht vorstellen, wie Qualität definiert werden soll und wie man sie messen wird, um sie in eine Ware umzuwandeln – damit die Medizin ins Business-Paradies eintreten kann, das uns das Blaue vom Himmel verspricht.

Wir teilen diese Position nicht.

Es geht nicht darum, die Notwendigkeit eines umfassenden Projekts zu leugnen, das die Interessen der Ärzte und der Bevölkerung mobilisieren kann, um unser Gesundheitssystem zu verbessern. Wir sind da-

von überzeugt, dass dieses Projekt auf der politischen und menschlichen Realität basieren muss und auf Verantwortlichkeit und Subjektivität. Welche Werte, welche ethische Grundlage verteidigen wir? Seit wann sorgt die natürliche Regulation des Marktes für soziale Harmonie und Qualität? Es reicht allein der Blick auf die aktuelle Krise, um sich vom Gegenteil zu überzeugen.

Fest steht, dass diese Ideologie eines auto-regulatorischen Wirtschaftsmodells bereits auf heimtückische Weise die medizinische Theorie und Praxis beeinflusst und geprägt hat. Ein Beispiel ist der tägliche Kampf der Psychiater gegen diese Ideologie, die allein Techniken der verhaltensbezogenen Rentabilität und Strategien zum Betragensmanagement umsetzen möchte, und Konzepte der psychischen Realität, der Ängste und Schuldgefühle als Hindernis sieht. Deshalb handelt es sich nicht nur um Fragen der Wortwahl. Worte sind nicht neutral, sie sind Träger eines Wertesystems. Wenn man von wertbasierter Konkurrenz spricht, ist das zugrundeliegende Bezugssystem die Logik des Marktes und der utilitaristisch-liberalen Moral und nicht mehr eine Ethik der Verantwortung. Diese Ideologie erscheint oftmals verborgen hinter einer simplen Tatsachenlogik – man könne es nicht anders machen, die Realität sei eben so usw. Dies hat einen demobilisierenden Effekt auf den Bürger, er fühlt sich ohnmächtig. Hinter der Anonymität dieser angeblich objektiven Konzepte verstecken sich Entscheidungsträger, die gesellschaftliche Entscheide ausserhalb des demokratischen Diskurses und der Politik fällen, wo sie eigentlich stattfinden sollten.

Die Konzeption des Kapitalismus unserer Zeit als weitere Stufe des Fortschritts ist bestenfalls eine Träumerei, doch angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, ist es höchste Zeit, aufzuwachen. Zudem ist Dr. Herren eine freudsche Fehlleistung unterlaufen: Der Titel seines Editorials nimmt nicht Bezug auf den Erfolg der ersten Mondlandung, sondern ist der Notruf der missratenen Apollo-13-Mission aus dem Jahr 1970. Der Erfolg hierbei war die dramatische Rettung der drei Astronauten.

Heute würde der Erfolg darin bestehen, alle unsere Kräfte zu vereinen, um das ultraliberale Abgleiten des schweizerischen Gesundheitssystems zu verhindern, das die Werte der medizinischen Ethik zerstört. Dies war übrigens auch Inhalt eines kürzlich gehaltenen Vortrags von Professor Roland Gori, Autor mehrerer Werke zu diesem Thema [3].

- 1 Herren D. Houston, we have a problem ... Schweiz Ärztezeitung. 2009;90(37):1045.
- 2 Porter ME, Olmsted Teisberg E. Redefining Health Care, creating ValueBased Competition on Results. Harvard Business School Publishing. May 2006.
- 3 Gori R, Del Volgo MJ. Exilés de l'intime, la médecine et la psychiatrie au service du nouvel ordre économique. Denoël; 2008. Und: La santé totalitaire. Denoël; 2005.

Korrespondenz:
Dr. med. Ariane Treu
Rue Beau-Séjour 7
CH-1003 Lausanne
a.treu@bluewin.ch